

Eine folgenreiche Affäre

Originaltitel: A Sirius Affair

Autoren: Penny & Carole (cjestes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

<http://sites.inka.de/darwin/fanfic>

3. überarbeitete Auflage, März 2004

Disclaimer: Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J. K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Carlsen Verlag, Raincoast Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorinnen noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.

Hinweis für Minderjährige: Diese Geschichte spielt zehn Jahre nach den Ereignissen von *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Deshalb handelt es sich um eine Geschichte für erwachsene (volljährige) Leser. Damit niemand überrascht ist: Die Charaktere in dieser Geschichte sind jetzt erwachsen, und so benehmen sie sich dann auch. D. h. diese Geschichte enthält Sex, Gewalt, Kraftausdrücke usw.

Kanon: *A Sirius Affair* ist die Vorgeschichte zu *Harry Potter and the Paradigm of Uncertainty* (PoU) von Lori Summers. PoU sowie die beiden Fortsetzungen sind bei Fiction Alley (<http://www.schnoogle.com>) archiviert.

Anmerkung der Übersetzerin: Meiner Ansicht nach kann man *A Sirius Affair* problemlos lesen, ohne *Paradigm of Uncertainty* zu kennen, IMHO steht es sehr gut für sich allein.

Dieses Dokument besteht aus 100% recyclingfähigen Elektronen.

Epilog

Als der Ermittlungsbeamte, der seinem Stab zugeteilt worden war, langsam zu dem Punkt kam, zu dem er seit mindestens zwanzig Minuten hatte kommen wollen, wurde Sirius Blacks Aufmerksamkeit abgelenkt, und er hörte eine leise, fast unhörbare Stimme, die nur er allein vernehmen konnte.

"Wir hätten niemals der Entscheidung dieser verdammten Muggelregierung zustimmen sollen, diese Kolonien all die Jahre hinweg unter so strenger Kontrolle zu halten. Geben Sie ihnen ein paar Jahre, und sie werden von ganz allein florieren." Obwohl der Sprecher sich im selben Raum befand, konnte nur Sirius seine Stimme hören. Guildford S. Wanderdecker, der von 1638 bis 1702 Stellvertretender Kanzler gewesen war, erteilte Sirius in diesem Konferenzzimmer öfters Ratschläge während der Sitzungen, aber noch nie war einer dieser Informationsbrocken auch nur einen Knut wert gewesen.

In der Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten war das überall so, und es war so gewesen, seit er die Leitung der Abteilung im April übernommen hatte. Die Wände waren mit Porträts der Abteilungsleiter übersät, die ihre Gedanken über alles nur Mögliche - vom Wetter bis hin zum Preis von Pegasusfedern - normalerweise jedem zuriefen, der sich die Mühe machte, stehen zu bleiben und ihnen zuzuhören, aber an ein paar ausgewählten Orten blickten Porträts von ehemaligen Stellvertretenden Kanzlern finster auf die Angestellten der Abteilungen herab. Sie sprachen nur mit Sirius, dem nächsten Stellvertretenden Kanzler, und dem Stellvertretenden Kanzler Smith selbst.

Sirius fühlte, wie Wanderdecker über seine Schulter hinweg den schicken Prospekt einer Muggel-Tauchschule las, der - was ziemlich unglaublich war - die magischen Pflanzen zeigte, die unter Belizes tiefblauem Wasser wuchsen. Die Tatsache, dass in diesem Muggelprospekt magische Pflanzen abgebildet waren, war schlimm genug. Noch schlimmer war, dass es sich bei diesen Pflanzen um starke Halluzinogene handelte. Dass diese starken Halluzinogene vermutlich von einem Drogenkartell, dem sowohl Muggel als auch Zauberer angehörten, geerntet, verarbeitet und verkauft wurden, machte in diesem Frühjahr für Sirius jeden Tag im Büro zu einem Crashkurs in Muggel-Unterweltskunde. Während seiner Tätigkeit als Regulator hatte er zwar genug von der dunklen Seite der Magie gesehen, aber die Muggel waren keineswegs weniger beunruhigend. Und wenn sie mit Zauberern zusammenarbeiteten, war es sogar noch einfacher, die Konkurrenz auszuschalten und den Vertrieb von illegalen, gewinnträchtigen Produkten zu organisieren.

Der Ermittler war bei seinen weitschweifigen Erklärungen endlich zum eigentlichen Punkt gekommen und bekam seinen nächsten Auftrag, dann verließ Sirius mit ihm das Konferenzzimmer. Als Sirius drei Stunden später wieder in seinem Büro war, fuhr er sich mit der Hand durchs Haar und wühlte in den Pergamentrollen, die auf seinem Schreibtisch herumlagen. "Colin!" brüllte er.

"Ja, Chef", antwortete Colin völlig unbeeindruckt und kam durch die Verbindungstür zwischen ihren Büros herein.

"Wo zum Teufel ist das Pergament mit dem Terminplan geblieben? Ich hatte es heute Morgen noch!"

"Du hast es mir gegeben, damit ich die Vollstreckungs-Teams koordinieren kann. Ich hab eine Kopie gemacht." Colin gab Sirius das Original zurück.

Um sich auf die Sitzung am Nachmittag vorzubereiten, sah Sirius die Berge von Pergamenten auf seinem Schreibtisch durch. Die Regierung von Belize wurde immer frustrierter wegen des Hexensabbats, der sich mit dem Muggel-Drogenkartell verbündet hatte. Normalerweise würde der Concilio Magico de Belize (CMB) so ein Problem mit seiner eigenen Muggelregierung lösen, der Nachrichtendienst hatte jedoch herausgefunden, dass der CMB von einer großen Anzahl schwarzer Magier unterwandert war. In Anbetracht der Beziehungen zwischen der Muggelregierung von Belize und der britischen Abteilung der IVZ, die in die Zeit zurückreichten, als Belize teilweise unter britischer Verwaltung gestanden hatte, machte das Sirius' Einmischung notwendig und angemessen.

Cordelia hatte unter dem Vorwand, den Tourismus von der britischen Insel zu diesem Tropenparadies anzukurbeln, Kontakte zu Belizes Muggelregierung geknüpft. Sobald sie in der Lage gewesen war, mit den Machthabern der Muggelregierung zu sprechen, die über die magische Welt auf dem Laufenden gehalten wurden, hatte sie ihnen die Unterstützung der IVZ angeboten, um dem Drogenkartell das Handwerk zu legen. Die Muggel hatten ihr Angebot würdevoll, wenn auch etwas

nervös akzeptiert und hatten mit Sirius und Colin einen Plan ausgearbeitet, wie sie den Hexensabbat und das Kartell angreifen und den CMB mit falschen Informationen über ihre Pläne versorgen könnten.

Sie hatten diese Operation jetzt seit zwei Monaten vorbereitet, und der Angriff war für die folgende Woche geplant. Bis jetzt war nichts so gelaufen wie vorgesehen. Ein logistisches Desaster jagte das andere. Das Einzige, was funktioniert hatte, war, dass Cordelia es geschafft hatte zu verhindern, dass der Botschafter von Belize bei der IVZ Wind von der Operation bekam.

Gandolique Vieja war ein älterer Zauberer, der im Ruf stand, mit Flüchen um sich zu werfen, wann immer etwas gegen seine Weltanschauung ging. Obwohl Sirius sicher war, dass er sich nicht unter den schwarzen Magiern im CMB befand, wusste er, dass einige der engsten Mitarbeiter des Botschafters darunter waren. Wenn der Botschafter zu früh von der Operation erfuhr, dann war sie hochgradig gefährdet.

Dank diverser Ablenkungsmanöver und sehr viel Diplomatie von Cordelias Seite hatten sie es fast bis Ende Mai geschafft, ohne dass er etwas davon erfuhr. Sirius hatte vor, dem Botschafter ungefähr eine Stunde vor dem Angriff zu sagen, was sie vorhatten - so hätte er weder genug Zeit, um einen Papagei über den Atlantik zu schicken, noch sicher nach Belize zu apparieren.

Das Schicksal war ihm jedoch nicht wohl gesonnen.

"Was zum Teufel geht da hinter meinem Rücken vor?" Botschafter Vieja stürmte ins Büro, und der feste Griff, mit dem er seinen Besen umklammerte, hinderte den Besenträger in seinem Gefolge daran, ihm selbigen aus der Hand zu nehmen. "Ich hatte so ein ungutes Gefühl, dass man Ihnen nicht trauen kann, Black, und jetzt bin ich mir dessen sicher!"

Colin zog verstohlen seinen Zauberstab hervor, eine Reaktion, die er sich in den letzten acht Jahren angeeignet hatte, die er damit verbracht hatte, sich zwischen Flüche, große Knüppel und Sirius zu stellen.

Sirius erhob sich. "Gandolique, hochofren, Sie zu sehen, Kumpel!" Er ging um den Schreibtisch herum, um den Botschafter herzlich zu begrüßen. Der Schreibtisch war mit Papieren über den Angriff bedeckt, doch Sirius wusste, dass es egal war, wenn er sie jetzt sah. "Ich wollte Sie gerade über das alles hier aufklären, aber ich wollte vorher alles beisammen haben. Es ist das erste Projekt, über das ich die Aufsicht habe, und ich wollte nicht, dass Sie mich bei irgendeinem groben Patzer erwischen. Ihre Meinung ist mir sehr wichtig."

Obwohl Sirius nach außen hin selbstsicher klang, war sein Innerstes völlig verkrampft, und er hoffte wider besseres Wissen, dass der Botschafter ihm diesen hanebüchenden Blödsinn abkaufte. Während er auf die Antwort des Botschafters wartete, dachte er bei sich, dass er viel lieber gesagt hätte: *Gandolique, Sie elender Bastard, machen Sie endlich die Augen auf! All Ihre alten Kameras haben die Seite gewechselt, und Sie sind zu blind, um das zu erkennen.* Sirius merkte jedoch instinktiv, dass eine solche Aussage den Botschafter in die Defensive treiben und eher das Gegenteil von dem bewirken würde, was er eigentlich beabsichtigte. Er würde das mit der Diplomatie schon noch irgendwann rauskriegen.

Nach einer Stunde der Diskussion, Debatte und Schmeichelei und vielen Gesten des Botschafters, denen Sirius ausweichen musste, dachte er, dass er Vieja fast so weit hatte, dass er ihm glaubte, dass er nicht im Begriff war zu versuchen, sich seiner Autorität zu bemächtigen. Er hatte den Botschafter nahezu davon überzeugt, dass die geplante Operation funktionieren würde und dass es in seinem eigenen Interesse war zu kooperieren. Wie gerufen um ihn zu beruhigen, betrat in diesem Augenblick Cordelia das Büro.

"Botschafter Vieja! Man hat mir mitgeteilt, dass Sie hier wären. Ich freue mich so, dass Sie den Plan mit Sirius besprechen konnten. Ich hatte ihm gesagt, dass Sie einen wertvollen Beitrag leisten könnten und dass man Sie konsultieren sollte, sobald er meinte, dass die endgültige Strategie festläge." Sie hatte inzwischen den Raum durchquert und hielt ihm beide Hände entgegen. Dadurch war der Botschafter gezwungen, seinen Besen loszulassen und Cordelias ausgestreckte Hände zu nehmen. Cordelia küsste ihn auf beide Wangen und setzte sich hin.

"Ich bin nicht nur zum Plaudern gekommen, obwohl wir das wirklich irgendwann einmal tun müssen, Botschafter. Ich wollte Ihnen schon eine Eule schicken, dann hat Colin mir gesagt, dass Sie hier wären. Ich habe gerade erfahren, dass Präsident Estevez Ihre Kollegin, Señora Kent, verhaftet und festgehalten hat. Sie wurde mit dem Anführer des Hexensabbats gesehen. Ich weiß, dass sie wie eine Tochter für Sie war, aber es scheint so, als ob sie Sie schon seit einer ganzen Weile hintergangen hätte."

Sirius hätte Cordelia auf der Stelle küssen können. Er hatte die Bombe gerade über dem Haupt des Botschafters platzen lassen wollen, aber er hatte gezögert, weil das Vertrauensverhältnis zwischen ihnen noch nicht gefestigt genug gewesen war. Er hatte so ein Gefühl, dass Colin dem vorgebaut hatte und dass das der Grund für Cordelias plötzliches Auftauchen gewesen war. Cordelia hatte bereits eine Zeit lang mit dem Botschafter verhandelt und sich eine bessere Vertrauensbasis bei ihm geschaffen.

Die Wirkung, die die Eröffnung des Verrats seiner Kollegin auf den Botschafter hatte, war bezeichnend. Erst breitete sich Schmerz auf seinem Gesicht aus, dann Verstehen. "Sirius", sagte er, "ich muss mich entschuldigen. Wenn das, was Cordelia sagt, der Wahrheit entspricht, und ich bin sicher, dass das so ist, dann verstehe ich, warum man mich nicht eingeweiht hat. Ich werde versuchen, besser auf der Hut zu sein. Danke, Cordelia, dass Sie mir diese Information überbracht haben." Er seufzte. "Ich habe viel zu tun. Ich werde den Magischen Rat daran hindern einzugreifen. Bitte entschuldigen Sie mich jetzt, aber ich muss mit Präsident Estevez sprechen. Ich musste noch nie zuvor einen Tarnkappenvogel benutzen, aber ich bin sicher, dass Sie vorsichtiger sind, als ich es war. Hätten Sie einen, den ich mir ausleihen könnte?"

"Colin, bitte geh mit dem Botschafter zur Kommunikationszentrale und leih ihm eine der Tarnkappeneulen."

Alle erhoben sich, als Colin den Botschafter aus dem Büro begleitete. Die Tür war kaum zu, als Sirius und Cordelia auf ihre Stühle sanken und tiefe Seufzer der Erleichterung ausstießen. Es dauerte ein paar Minuten, bis einer von ihnen sich zu Wort meldete.

"Es hat funktioniert - Krise Nr. 156.9 erfolgreich abgewendet", sagte Sirius erleichtert.

"Dem Himmel sei Dank für Colin - was in aller Welt würden wir nur ohne ihn tun?"

Sirius schüttelte den Kopf. "Ich wette, wir bekämen von wütenden Zauberern eins mit dem Besen verpasst. Sollen wir uns was zu essen besorgen und dann nach Hause gehen? Ich könnte Colin und Aiden fragen, ob sie mitkommen wollen."

"Die kommen heute sowieso mit, hast du das vergessen?" fragte Cordelia. "Wir wollen heute zur Farm rauf, weißt du noch? Colin und Aiden sollen sich später am Abend mit uns treffen."

"Verdammt, das hatte ich total vergessen. Jane und Jory auch, oder?"

"Und Roseanne und Roger bringen ihr Hochzeitsgeschenk vorbei."

"Aha, es wird also das ganze Wochenende über Pferde geredet? Kann ich ihnen erzählen, warum ich so gut reiten kann? Jory hat mich beim letzten Mal danach gefragt, als wir auf der Farm waren", neckte Sirius sie.

"Kommt nicht in Frage. Sie würden es kaum zu würdigen wissen, dass du vier Jahre lang mit einem Hippogryph durch die Gegend geflogen bist, auch dann nicht, wenn wir ihnen erklären könnten, was das ist, und beweisen, dass es so was tatsächlich gibt."

"Ich könnte versuchen, den guten alten Buckbeak ausfindig zu machen. Ich glaube, er würde immer noch kommen, wenn ich ihn rufe."

"Nein!" schrie Cordelia. "Das Motorrad ist unheimlich genug, ich glaube nicht, dass ich mich auf etwas Lebendigem, das fliegt, wohl fühlen würde!"

"Das Motorrad ist lebendig, ist dir das nicht aufgefallen?" frotzelte Sirius. Dann hielt er inne und fuhr sich mit den Händen übers Gesicht. "Also gut, lass mir eine Stunde Zeit, dann können wir nach Hause gehen und unsere Sachen zusammenpacken. Wir können auf der Farm essen." Er beorderte aus der in den Konferenztisch eingelassenen Kristallschale mit Süßigkeiten zwei Schokoladenfrösche zu sich und warf einen davon Cordelia zu, die ihn mühelos fing.

Bevor sie in die Schokolade biss, fügte sie hinzu: "Wir treffen uns zu Hause, ich muss meinen Wagen mit zurücknehmen. Wir fliegen dann also mit dem Motorrad zur Farm?"

"Das geht schneller als fahren."

"Also dann, bis nachher", sagte sie und lehnte sich über den Tisch, um ihn zu küssen.

Er unterdrückte das plötzliche Bedürfnis, die Tür abzuschließen und sie auf dem Tisch zu nehmen.

* * *

"Wir haben alle lange auf diesen Moment gewartet", sagte Ginny Weasley zu den versammelten Redakteuren, Journalisten, Verkaufsrepräsentanten, Fotografen und anderen Mitarbeitern, die sich mit ihren Kollegen im nunmehr Ballsaal-großen Konferenzraum im Sitz von *Circé* zusammengefounden hatten.

Die Werbeveranstaltung anlässlich *Circés* erstem Erscheinen würde am Montag stattfinden, in Anwesenheit der Presse und mit einer tollen ganzseitigen Werbeanzeige für all die Zeitungsverleger, Redaktionsmitarbeiter, die Prominenz, über die sie geschrieben hatten und die potentiellen Inserenten. Heute Abend hatte ihr Mitarbeiterstab Gelegenheit, die harte Arbeit zu feiern, die sie in dieses Projekt investiert hatten.

Ginny hatte Stunden damit verbracht, sich die obligatorische Rede auszudenken, um jedem für seine harte Arbeit und dafür zu danken, dass er ihre Vorstellung von der Zukunft der Zeitschrift teilte. "Falls sie sich verkauft...", dachte sie bei sich, aber zu der versammelten Menge sagte sie nur: "Und obwohl es so schien, als ob der ganze formale Quatsch niemals enden würde, haben wir es schließlich geschafft, all unsere kreativen Beiträge unter einen Hut zu bringen - jawohl, das gilt auch für Sie dort in der Werbeabteilung. Sie verbringen doch nicht den ganzen Tag damit, Geschichten zu schreiben? Aha, jetzt kommt's raus!" scherzte sie, als ihr aus dieser Ecke Gelächter entgegen scholl.

"Wir haben die Produktionsprobleme und die Vertriebsfragen mit Bannzaubern belegt und die Kreativität zu uns beordert, dann haben wir sie in kleine Amulette transfiguriert, die wir immer bei uns tragen können. Und heute ist es endlich so weit, dass die erste Fuhre von *Gedanken, Träumen und Realität* unserer Zeitschrift die Öffentlichkeit erreicht!" endete sie und beschloss ihre Rede mit der Devise der Zeitschrift.

Alle applaudierten.

"Ich bin im Herzen eine Künstlerin und keine Rednerin, obwohl ich glaube, dass ich in den letzten sechs Monaten mit mehr Inserenten, Robenherstellern und verdammten Zauberstabpolierern gesprochen habe, als Gilderoy Lockhart auf einer Werbetournee. Gehen wir also nicht zu streng mit uns selbst ins Gericht und nehmen uns heute Abend frei. Vergessen Sie einfach diesen Artikel, der gründlich überarbeitet werden müsste oder das Foto, das editiert werden muss, damit dieser merkwürdige Zauberer im Hintergrund nicht immer die geschätzte Persönlichkeit aus dem Bild schubst, oder den Anruf, den sie vom Obscurus-Verlag erwarten. Nehmen Sie sich alle diesen Abend frei und genießen Sie ihn, denn es wird der letzte freie Abend sein, den wir in den nächsten Wochen haben werden."

Unter donnerndem Applaus stieg sie von der behelfsmäßigen Bühne, und die Musiker nahmen ihre Plätze ein, damit die Paare beginnen konnten zu tanzen und zu feiern. Sie stand eine Stunde lang am Fuß der Bühne und sprach mit allen Leuten, die sich dort versammelt hatten, um mit ihr zu reden; niemand schien ihre Ermahnung, sich den Abend frei zu nehmen, ernst zu nehmen. Schließlich schaffte sie es, sich ein Kürbisbier zu holen und sich an die Seite des Raumes zu stellen, um zuzusehen und nachzudenken. Das nächste Lied war *In the Mood*, das Stück von Glenn Miller, mit dem Harry ihr das Swingtanzen beigebracht hatte.

"Ich muss raus hier", murmelte Ginny vor sich hin, stellte ihr Glas ab und verließ den Raum. Ihr Büro befand sich in dem Loft-ähnlichen Obergeschoss direkt über dem Konferenzraum. Sie hatte noch viel Arbeit, um sicherzustellen, dass der nächste Montag ein voller Erfolg werden würde, um Werbung für die erste Ausgabe zu machen und die nächste für den Druck vorzubereiten.

Ihr Büro war riesig, aber nur spärlich möbliert. Die Ziegelwände und Holzfußböden waren mit abstrakter magischer Kunst dekoriert, die ständig die Farben und Formen wechselte, sowie mit großen Perserteppichen, die Ginny von Zeit zu Zeit herunterdrücken musste, damit sie nicht im Raum umherflogen. Auf der gegenüberliegenden Seite waren Fenster, die vom Fußboden bis zur Decke reichten. Ihr Schreibtisch nahm die nördliche Wand des Büros ein, entlang der südlichen Wand stand eine Couch. Während sie dabei gewesen war, die erste Ausgabe auf die Beine zu stellen, hatte sie eine ganze Anzahl Nächte auf dieser Couch geschlafen. Gleich hinter der Tür stand ein Konferenztisch, der mit Papieren, Fotos und Zeitschriften der Konkurrenz - sowohl magische als auch Muggel-Zeitschriften - übersät war.

Sie war schon ungefähr eine halbe Stunde in ihrem Büro und hatte versucht, sich auf die nächste Ausgabe zu konzentrieren, aber ihre Gedanken schweiften immer wieder von der Zeitschrift ab. Sie dachte über das letzte Wochenende nach. Der Samstagabend hatte völlig normal angefangen.

Harry war zu Hause gewesen, und sie waren essen und ins Kino gegangen. Harry hatte darauf bestanden, Angriff der Klonkrieger zu sehen, er hatte behauptet, es sei der fünfte in einer bedeutenden Reihe von Muggel-Filmen. Ginny hatte die ersten vier Filme dieser Reihe nicht gesehen, daher war sie sich bewusst, dass sie nicht alles verstand. Die Kameraführung, die schönen Kulissen und die extravaganten Kostüme gefielen ihr jedoch sehr gut. Sie fragte sich, ob die Frisuren wohl in Mode kommen würden und ob sie vielleicht in einer der nächsten Ausgaben darauf eingehen sollte.

Als sie wieder in ihrer Wohnung waren, gingen sie auf der Suche nach Tee in die Küche, und sie teilte Harry mit, dass die Party für die Mitarbeiter von Circé am nächsten Freitag stattfinden würde.

"Doch nicht an diesem Freitag?"

"Ja, warum? Das hab ich dir doch schon vor Monaten gesagt, außerdem habe ich das ganze Abendessen über kaum über etwas anderes geredet."

"Ich bin bis Sonntag in Vancouver", sagte er total enttäuscht. "Ich war sicher, dass du mir gesagt hättest, die Party für die Mitarbeiter wäre am Sonntag."

"WAS?" schrie Ginny. Sie fühlte sich, als ob jemand gerade eine ganze Wagenladung Ziegelsteine über ihrem Kopf ausgeleert hätte. Bei den meisten Werbeveranstaltungen für die Zeitschrift hatte sie Harry nicht vermisst. Die meiste Zeit hätte er - wenn auch unabsichtlich - sowieso nur alle Aufmerksamkeit auf sich gezogen, die eigentlich der Zeitschrift gebührt hätte. Aber das hier war etwas anderes. Es war der Höhepunkt, auf den sie in den letzten neun Monaten hingearbeitet hatte. Sie hatte angenommen, dass er kommen würde und hatte sich darauf gefreut, mit ihm zu feiern...

Der Streit, der darauf folgte, war einer der schlimmsten, den sie jemals gehabt hatten. Sie sagten beide Dinge, die ihnen hinterher Leid taten, sie konnte sich an das meiste davon nicht einmal erinnern, aber sie erinnerte sich daran, dass ihrer beider Gefühle Wellen geschlagen hatten. Nachdem sie sich eine Stunde lang angeschrien und angefunkelt, diskutiert und sich schließlich entschuldigt hatten, hatte Harry geschworen, dass er es irgendwie wieder gutmachen würde. Er hatte es fast wettgemacht, bis...

Nachdem sie sich versöhnt hatten, kam eins zum anderen, wie das nach so heftigen Streits oft ist. Sie wünschte sich, sie könnte lächeln, wenn sie an diese Nacht zurückdachte, die eine der leidenschaftlichsten Nächte war, die sie je zusammen verbracht hatten. Aber als sie daran zurückdachte, zuckte sie nur zusammen.

Die Dinge hatten sich ziemlich hitzig und laut entwickelt. In einem besonders kritischen Augenblick hätte Ginny schwören können, dass sie gehört hatte, wie Harry an ihrem Hals ein Wort gemurmelt hatte, das mit der Silbe "Herm" anzufangen schien.

Sie war zu schockiert gewesen, um ihn an Ort und Stelle darauf anzusprechen, aber nachdem Harry eingeschlafen war, hatte sie lange im Wohnzimmer gegessen und versucht zu entscheiden, was sie jetzt tun sollte. Im Endeffekt hatte sie beschlossen, nichts zu tun und nichts zu sagen. Vielleicht war es wirklich nur ein Versprecher - Harry konnte unmöglich so dämlich gewesen sein, es mit Absicht zu sagen - doch Ginny konnte unmöglich ignorieren, dass Harry etwas für Hermione empfinden musste, auch wenn keiner von beiden das zugab. Sich darüber zu streiten, würde niemandem helfen, also erwähnte sie es mit keinem Wort und schien sich überhaupt nicht mehr daran zu erinnern.

Sie fragte sich noch immer, ob es richtig gewesen war zu schweigen, als es kurz an der Tür klopfte und ihr Chefredakteur Grant Williams hereinkam. Grant hatte im Zeitungswesen ein halbes Dutzend Jahre mehr Erfahrung, und ihre Gespräche waren immer leidenschaftlich gewesen, selbst als sie noch bei *Hexenwelt* für ihn gearbeitet hatte. Sie verließ sich auf seinen Rat, traf alle wichtigen Entscheidungen jedoch selbst.

"Ich dachte mir schon, dass ich dich hier finden würde", sagte er, als er das Büro betrat und sich auf den Stuhl vor ihrem Schreibtisch setzte.

"Hm, ja... so viele Paare, und ich ohne männliche Begleitung und mit viel zu viel Arbeit", antwortete Ginny und lehnte sich auf ihrem Stuhl zurück.

"Ich wollte mir die Korrekturfahnen für die nächste Ausgabe holen. Ich dachte, ich sehe sie mir dieses Wochenende mal an", meinte er.

"Ich versuche gerade, sie mir anzusehen", sagte sie und deutete auf die vibrierenden Pergamente auf ihrem Schreibtisch. "Die Party war toll. Amüsieren sich auch alle gut?" fragte sie.

"Ja, super... Warum gehen wir nicht runter und tanzen? Du hast es mehr als jeder andere verdient zu feiern. Ohne dich würde das alles hier gar nicht stattfinden."

"Irgendjemand anders hätte es schließlich getan." Ginny seufzte, stand auf und ging zum Fenster. "Ich war nur naiv genug, um es zu versuchen." Sie hielt inne und drehte sich zu ihm um. "Du weißt, dass ich es ohne dich und deine Erfahrung niemals geschafft hätte. Die ist unbezahlbar."

"Dann kann ich also doch noch dein Ritter sein?" scherzte er.

Ginny stöhnte und verdrehte die Augen.

"Gut, also kein Ritter", meinte er, stand auf und ging zu ihr hinüber. "Du brauchst so was nicht. Ich hatte immer geglaubt, du bräuchtest einen und dass es das war, was du in Harry gesehen hast. Ich dachte, dass du meinen Antrag nicht angenommen hättest, weil ich dir nicht heldenhaft genug war. Aber inzwischen hab ich endlich verstanden, was du mir sagen wolltest, als du mir den tollen Diamanten zurückgegeben hast, den ich für dich gekauft hatte." Er hielt inne um nachzudenken. "In den letzten Monaten, als ich für dich gearbeitet habe, ist mir klar geworden, warum du in Gryffindor warst. Du brauchst weder einen Helden noch einen Drachen."

"Ich mag Drachen aber. Du hast Recht, genau das wollte ich dir vor zwei Jahren sagen, als du mir den Heiratsantrag gemacht hast, aber du hast das so persönlich genommen." Sie lächelte und stieß ihn mit der Schulter an.

"Ja, schon gut... Ich war ein Trottel, das kann man wohl sagen. Ich hab dich damals gar nicht gekannt, oder?"

"Nein, nicht besonders gut."

"Ich habe dich sehr geliebt", sagte er und starrte aus dem Fenster. "Harry ist nicht dein Held, oder? Er ist ein Freund und dein ständiger Begleiter."

"Freund ja, ständiger Begleiter in letzter Zeit wohl kaum. Anscheinend ist er nie zu Hause, wenn ich einen ständigen Begleiter bräuchte."

"Stimmt was nicht zwischen dir und Harry?"

"Na ja, wir sind rein technisch gesehen immer noch ein Paar, aber was für ein Paar, kann ich nicht so genau sagen... Irgendwas fehlt, ich kriege nur nicht raus, was. Mit Harry zusammen zu sein ist eine ganz schöne Herausforderung", überlegte Ginny und starrte hinaus.

"Ist eine Beziehung für dich im Allgemeinen eine Herausforderung, oder bezieht sich das vorwiegend auf Harry?" bohrte Grant weiter.

"Oh, hauptsächlich auf Harry, aber darauf möchte ich lieber nicht näher eingehen. Ich bin gern mit ihm zusammen. Er ist ein guter Kerl, und ich bin nicht sicher, dass ich mit einer leidenschaftlicheren Beziehung klargekommen wäre, während ich mit all dem hier beschäftigt war", sagte sie, drehte sich um, lehnte ihren Kopf ans Fenster und machte eine ausladende Handbewegung in Richtung des Raumes.

"Ja, meine ziemlich leidenschaftliche Beziehung zu Katherine hat darunter gelitten."

"Ach?"

"Na ja, sie ist heute Abend nicht hier. Sie glaubt, dass ich zu viel Zeit mit dir verbringe", antwortete Grant und musterte sie aus den Augenwinkeln.

"Katherine... ist eifersüchtig auf mich? Das ist göttlich!" lachte Ginny.

"Ja, nicht wahr, wenn man bedenkt, wie ihr zueinander standet."

Ginny streckte den Arm aus und griff nach seiner Hand. "Ich weiß die Anstrengungen, die du in meinen Traum investiert hast, wirklich zu schätzen."

"Es war ziemlich aufregend zu sehen, wie er sich entwickelte, und es wird noch aufregender werden, wenn wir tatsächlich ein paar von diesen verdammten Dingen verkaufen", sagte er grinsend.

Ginny lachte ebenfalls und verdrehte die Augen, sie zog ihn außerdem an der Hand näher zu sich heran. Später wusste sie nicht mehr so recht, was sie dazu getrieben hatte, aber in diesem Moment konnte sie an nichts anderes denken, als dass sie ihn küssen wollte. Sicher war es nur der Stress, die Zeitschrift auf den Weg zu bringen und die Tatsache, dass sie Harry oft vermisste, aber was auch immer der Grund dafür war, sie konnte sich nicht bremsen. Und Grant versuchte auch nicht, sie zu bremsen. Er reagierte im Gegenteil mit einem Kuss, der das Büro hätte in Brand setzen können. Während sie noch ans Fenster gelehnt dastand, griff er ihr mit dem Arm um die Taille. Sie entzog ihm ihre Hände und legte sie ihm um den Hals. Ihre Küsse wurden schnell leidenschaftlicher. Es fühlte sich so wunderbar an, geliebt zu werden. Ginny wusste, dass Grant sie einmal geliebt hatte und dass er sie vielleicht noch immer liebte. Das war etwas, wessen sie sich bei Harry

niemals ganz sicher war. Er hatte es nie laut ausgesprochen. Manchmal benahm er sich so, als ob er sie liebte, dann wieder nicht. Sie hatte plötzlich das Bedürfnis, Grants Haut noch einmal zu berühren. Nur um sich in Erinnerung zu rufen, wie sie sich anfühlte, wonach sie schmeckte. Sie wusste, dass sie leichtsinnig umging mit ihren Gefühlen, mit Grant und mit Harry, aber sie war es leid, immer nur vorsichtig zu sein. Mit Harry war sie immer vorsichtig. Sie wollte nicht, dass er sich gedrängt, umworben oder in die Enge getrieben fühlte.

Sie schaltete ihren Verstand aus und erlaubte es ihren Sinnen, Grants Berührung und Kuss in sich aufzunehmen, denn sie wusste, dass er sie wollte. Er wollte nicht einfach Sex mit irgendjemandem. Das konnte er von seiner Verlobten haben. Er wollte sie. In diesem Augenblick wollte sie jemanden, der die Dinge verstand, die ihr selbst so wichtig waren.

Bevor sie sich ins Unvermeidliche fügten, schafften sie es, vom Fenster bis zur Couch zu kommen.

Danach setzte Ginny sich auf, fuhr sich mit beiden Händen durchs Haar, zog sich ihre Robe über die Schultern und keuchte: "Himmel noch mal, was war denn das? Das war unglaublich... unvorstellbar... Warum war es nie so, als wir noch zusammen waren?"

Grant lachte leise. "Ich hab keinen blassen Schimmer." Er setzte sich neben sie, nahm ihre Hand und überlegte: "Vielleicht war ich damals zu beschützerisch." Dann, nach einer längeren Pause: "Ich weiß nicht genau, wovor ich dich eigentlich beschützen wollte - vielleicht vor mir selbst!" zog er sie auf.

Sie saßen eine Weile still da, um wieder zu Atem zu kommen und ihre Fassung wiederzugewinnen; Grant streichelte ihr übers Haar, als sie den Kopf auf seine Schulter legte. Ginny dachte an Harry, aber sie wünschte sich nicht, dass Grant Harry wäre. Schließlich sah sie ihn an und sagte: "Grant, du weißt sicher, dass das, was gerade geschehen ist, mein Leben auf tausenderlei Art verkompliziert. Immerhin bin ich deine Chefin. Was, wenn ich das zur Bedingung mache, um dich weiter zu beschäftigen?" erkundigte sie sich mit einem gequälten Lächeln.

"Äh, na ja... wenn das jetzt immer so gehen soll, dann muss ich wohl sagen... äh... ja, gnädige Frau, stets zu Diensten!" Er lachte und tat so, als ob er salutierte.

"Also wirklich!" lachte sie. "Wir können das erst wieder machen, wenn ich mir über ein paar Dinge klar geworden bin, unter anderem über meine Beziehung zu Harry", sagte sie in wesentlich ernsthafterem Ton.

"Unbedingt. Ich hab nicht die geringste Lust, am falschen Ende seines Zauberstabs zu stehen. Ich habe gehört, was er mit schwarzen Magiern so alles anstellt." Er seufzte. "Im Ernst, wir müssen uns beide über so einiges klar werden. Ich muss mit Katherine ins Reine kommen, ganz davon abgesehen, dass ich mir überlegen muss, wie ich es anstelle, mit dir zu arbeiten, ohne dass ich dich dreimal pro Tag flachlege."

"Nur dreimal?"

"Ich dachte, mehr als dreimal wäre übertrieben, aber vielleicht auch nicht. Wirklich, du hast hier das Sagen."

"Es geht mehr um unsere Zusammenarbeit, meinst du nicht?" entgegnete Ginny und fühlte sich plötzlich mehr auf einer Stufe mit ihm.

"Nun ja, unsere Investoren sehen dich als den Boss an, und obwohl ich deinen Standpunkt zu schätzen weiß, ist meiner theoretisch richtig." Er hielt inne, dachte einen Moment lang nach und fuhr dann fort: "Ich hab also gerade irre leidenschaftlich mit meinem Boss geschlafen, der zufällig mit dem berühmten Mr. Magischer Held liiert ist." Grant zögerte und setzte eine gespielt theatrale, nervöse Miene auf. "Neigt er übrigens zur Eifersucht?"

"Nicht, wenn es um mich geht... Glaube ich jedenfalls. Was seine Mitbewohnerin Hermione betrifft, so ist das eine andere Geschichte. Wie dem auch sei, es kann jedenfalls keinem von uns schaden, wenn wir diese Sache diskret behandeln... Vielleicht sollten wir versprechen, uns eine Zeit lang nicht zu berühren, nur Notizen durch Mitarbeiter auszutauschen und nur Küsse per Eule zu verschicken?" scherzte sie.

"Würde dich das nicht ein bisschen reizbar machen?" witzelte Grant. "Im Ernst, ich finde auch, wir sollten diskret sein. Ich möchte nicht in den Verdacht geraten, dass ich nur übers Bett nach ganz oben komme", lächelte er.

"Ach, ich dachte, ich stünde ganz oben?" zog Ginny ihn auf.

Grant lachte. "Ja ja, natürlich tust du das, aber ich meinte, dass ich nicht übers Bett Karriere machen will. Ach was, ich glaube, auch was die Karriere angeht, bist du vermutlich mein Endziel."

"Okay, ich werde dich nicht belästigen oder anfassen, bevor ich mir über mein Leben Klarheit verschafft habe. Und du hältst den Mund, bis du dir über dein Leben Klarheit verschafft hast, abgemacht?"

Grant nickte. "Bist du sicher, dass du diese Abmachung nicht irgendwie... äh... besiegeln willst?" neckte er.

Ginny stieß ihn heftig in die Rippen und lachte, stand auf und warf ihm seine Hose zu. Grant hatte es geschafft, sich von der Couch zu erheben und sich zum Fenster umzudrehen, als es kurz an der Tür klopfte, die sich öffnete, bevor einer von ihnen beiden auch nur darauf reagieren konnte. Ginny wirbelte herum, ohne sich die Zeit zu nehmen, ihre Robe in Ordnung zu bringen.

"Hallo, ich bin früher zurückgekommen, als ich erwartet habe..." Es war Harry.

Ginny konnte sehen, wie er die Situation mit einem Blick erfasste, als er von ihrem zerzausten Haar zu Grant schaute, der mit nach wie vor offenem Hemd dastand. Harry verzog kurz das Gesicht, so als ob er tiefen Schmerz empfände, aber als sie blinzelte, war es schon vorbei, und sein Gesicht war wieder undurchdringlich.

"Harry! Ich kann..." Bevor sie ihren Satz beenden konnte, war er jedoch schon fort.

"Verdammte Scheiße!" murmelte Ginny. "Ich muss ihn finden", sagte sie mit Panik in der Stimme, griff nach ihrem Zauberstab und disapparierte.

* * *

Harry apparierte zum Garten hinter dem Hauptgebäude auf Cordelias Farm. In der Küche sah er eine Gruppe von Leuten, die lachten und sich unterhielten und fragte sich, warum er selbst solche Szenen immer als Außenstehender zu beobachten schien. Er schüttelte den Anflug von Selbstmitleid ab und ging zur Hintertür.

Cordelia sah ihn die Terrasse überqueren und öffnete die Tür, bevor er anklopfen konnte.

"Ähm, könnte ich mit Sirius reden... hier draußen?" fragte Harry zögernd.

"Klar, kann ich dir irgendwas anbieten? Du scheinst ziemlich aufgeregt zu sein", wollte Cordelia wissen und drehte sich um, um nach Sirius zu rufen. Harry schüttelte den Kopf und trat in die Dunkelheit zurück.

Sirius kam in die Küche, dann flüsterte Cordelia ihm etwas ins Ohr, und er eilte nach draußen. Harry bedeutete ihm, dass er einen Spaziergang machen wollte, also gingen sie in Richtung Garten und den Weg hinunter. Eine Zeit lang liefen sie schweigend nebeneinander her. Harry versuchte ein paar Mal, das Thema anzusprechen, lief dabei aber in flottem Tempo weiter.

Schließlich brach Sirius das Schweigen. "Stimmt was nicht? Solltest du nicht in Vancouver sein?"

"Ja, das hatte Ginny auch gehofft", sagte Harry kläglich.

"Oh?"

"Heute Abend war die Party für die Mitarbeiter von *Circé*. Ginny war ziemlich sauer, dass ich nicht kommen konnte. Wie sauer, wurde mir erst klar, als ich früher zurückkam und sie zusammen mit Grant erwischt hab, als sie sich... äh... gerade angezogen haben, falls du verstehst, was ich meine."

"So ein Mistkerl!"

"Ich habe so ein Gefühl, dass es nicht nur seine Idee war..."

In diesem Augenblick holte Ginny sie ein. "Harry, es tut mir so Leid. Ich hab nicht gewollt, dass das passiert."

Harry und Sirius wirbelten überrascht herum. Harry sah sie an, während sie sprach, dann drehte er sich um und ging weiter. Ginny holte ihn ein, während Sirius zurückblieb und sie allein weitergehen ließ.

"Ich bin immer noch wütend, Ginny. Wir sollten vielleicht später darüber reden. Ich kann jetzt wirklich nicht darüber sprechen."

"Wann?" drängte sie.

Ihm war, als hätte sie gerade in einer tiefen Wunde herumgestochert, und er schrie sie an: "Ich hab keine Ahnung, Ginny, aber lass mir Zeit, mir über alles klar zu werden, okay?"

"Worüber willst du dir klar werden? Wie du mich am besten ebenfalls verletzen kannst? Womit du dich am besten rächen oder wie du dies alles einfach ignorieren kannst, oder mich oder uns, wie du das in den letzten vier Monaten getan hast?"

"Ich weiß es nicht! Deshalb kann ich ja jetzt nicht darüber reden", schrie Harry, und neben ihnen ging ein Busch jäh in Flammen auf. Ginny sprang zur Seite, doch Harry drehte sich nur zu dem Strauch um und löschte ihn mit einem Wasserschwall aus seinem Zauberstab.

"Cordelia wird mich umbringen", murmelte er zerknirscht, dann sah er wieder Ginny an. Er schaffte es nicht, aus der Kakophonie von wütenden Schreien, die ihm durch den Kopf schossen, irgendwelche Wörter herauszusortieren. Er konnte sie nur anstarren und den Schmerz in ihren Augen beobachten; auch wenn sie derzeit Gegenstand seiner Wut war, wollte er doch nicht derjenige sein, der für diesen Ausdruck verantwortlich war.

"Redest du jetzt mit mir oder nur an mir vorbei?" fragte Ginny.

Harry sagte noch immer nichts. "Ach verdammt, du weißt ja, wo du mich finden kannst", sagte Ginny, warf die Arme hoch und disapparierte.

Harry wanderte noch fast eine Stunde lang durchs Gelände. Er konnte nicht vergessen, wie glücklich Ginny ausgesehen hatte, als er die Tür zu ihrem Büro aufgemacht hatte. Dann die Erkenntnis, dass sie nicht so glücklich aussah, weil sie ihn hereinkommen sah, sondern wegen des Mannes, der bei ihr war. Er kam sich dumm, betrogen und blind vor. Als er jedoch seine Gefühle für Ginny unter die Lupe nahm, fiel ihm auf, dass er im Hinblick auf sie keineswegs besitzergreifend war. Er war verstört, weil Ginny sich zu jemand anderem hingezogen fühlte, aber nur weil das widerspiegelte, wie er sie behandelt hatte. Er wollte, dass sie sich zu ihm hingezogen fühlte, aber ihm wurde klar, dass er sie einfach nicht liebte. Er dachte nicht permanent an sie. Sie war nicht das Erste, woran er morgens dachte. War es gemein von ihm, sie hinzuhalten? Sie hatte nie Einwände erhoben. Sie hatte ihm aber auch nie gesagt, dass sie ihn liebte. In der letzten Zeit schien sie ihn bei vielen Dingen nicht dabei haben zu wollen. Er fragte sich, ob sie schon länger eine Affäre gehabt hatte, doch dann verwarf er diese Idee. Er spürte, dass sie diesmal einfach nur die Gelegenheit beim Schopf ergriffen hatte. Sein Ego verlangte, dass er es herausfand, aber er wusste, dass Ginny nicht so hinter seinem Rücken weitermachen würde... sie schien immer offen zu ihm zu sein. Er lief noch lange in Gedanken versunken einfach weiter, bevor er schließlich ebenfalls disapparierte.

* * *

Gerade als Sirius zum Haus zurückging, kam Colin ihm auf der Terrasse mit noch mehr schlechten Nachrichten über die Lage in Belize entgegen. Die Muggelregierung drohte, sich aus der Operation zurückzuziehen; sie machten sich Sorgen über die Sicherheit der Mission und ihrer eigenen Leute. Sirius und Colin sprachen alle Alternativen durch, gelangten aber immer wieder zu demselben Schluss. Es würde am wirksamsten sein, Cordelia zu schicken, um die Lage zu entschärfen. Sirius verwarf diese Option genauso oft, wie sie zu diesem Ergebnis gelangten.

Er glaubte nicht, dass er übertrieben beschützerisch reagierte, aber er würde verdammt nochmal seine Frau nicht in das brenzlichste Krisengebiet der magischen Welt schicken. Ein Geheimagent wäre die sicherere Alternative, aber es war nicht ein einziger Agent verfügbar, mit dem die Muggelregierung eine Vertrauensbasis aufgebaut hatte. Sirius nahm sich vor, dass das nicht noch einmal passieren würde.

"Also gut, Colin, gib mir eine Stunde Zeit, dann überlege ich mir etwas anderes. Ich könnte gehen."

"Die Muggelregierung fühlt sich bedroht von den Zauberern, die um sie herum sind. Es würde uns nicht helfen, wenn du gingest."

"Ich weiß, aber... ach verdammt", sagte Sirius und fuhr sich mit beiden Händen durchs Haar. "Also gut, gib mir eine Stunde Zeit."

Er lief eine Weile durch die Gärten, dann näherte er sich den Ställen. Als sein Blick über die Pferde schweifte, die im Stall standen, bemerkte er grinsend, dass eines von denen, die Roger und Roseanne ihnen gebracht hatten, ähnlich wie Buckbeak gefärbt war. Er wählte dieses Pferd aus und führte es aus dem Stall. Nachdem er es gesattelt hatte, stieg er auf und entfernte sich im Schrittempo vom Stall. Die Logistik dieser Mission ging ihm unaufhörlich im Kopf herum, bis er merkte, dass seine Gedanken wieder an ihren Ausgangspunkt zurückgekehrt waren. Das Problem schien einfach unlösbar zu sein. Er fühlte sich langsam aber sicher wieder in die Enge getrieben. Es war zwar schwierig, sich auf einer 600 Morgen großen Farm eingesperrt zu fühlen, während man auf einem kräftigen Pferd saß, doch seine Gedanken und Gefühle brachten ihn in Bedrängnis. Irgend-

etwas lag in der Luft, die Luftfeuchtigkeit war für einen Maiabend extrem hoch. Die Gerüche und die Atmosphäre weckten ein Gefühl von Déjà vu in ihm.

Als er ungefähr zwanzig Meter vom Stall entfernt war, drehte er sich um, aber was er sah, war nicht der Stall. Plötzlich saß er auf Buckbeak. Er konnte die Flügel des Hippogryphs vor seinen Beinen fühlen. Er sah klar und deutlich, wie er von einer Bande Todbringer verfolgt wurde. Der Stall und die Farm waren verschwunden, nichts hatte mehr Ähnlichkeit mit dem normalen Leben. Da waren nur diese Flüche, die auf ihn zugeflogen kamen. Er riss sein Pferd herum und stieß ihm die Hacken in die Flanken. Instinktiv griff er nach seinem Zauberstab und fing an, über seine Schulter Flüche nach hinten zu schleudern. Er richtete einen besonders mächtigen auf eine Gruppe von Todbringern, die seiner Ansicht nach gerade aus der Dunkelheit aufgetaucht waren. Dann stürmte er in vollem Galopp davon.

Als Sirius über das Gelände gegangen war, war Colin ihm in diskretem Abstand gefolgt. Es war Gewohnheit, außerdem war es sein Job. Er sah, wie Sirius in den Stall ging und mit einem Pferd wieder herauskam, dann beobachtete er voller Entsetzen, wie er die äußere Ecke des Stallgebäudes in die Luft jagte und in Panik floh.

Das Haus leerte sich, als Cordelias Freunde die Flammen in der Nacht hochschlagen sahen. Zum Glück hatte das Feuer sich nicht ausgebreitet, da Colin es mit einem Löschzauber bereits erstickt hatte, bevor alle herausgekommen waren. Keiner hatte gesehen, wie Sirius floh, und Cordelia fiel erst nach einer ganzen Weile auf, dass er nicht da war. Sie mussten zuerst einmal die Pferde aus dem schwelenden, rauchgefüllten Stall herausbringen.

Als alle Pferde sicher in der angrenzenden Koppel waren, erblickte Cordelia Colin. Sie sah ihn angstvoll an, und was sie sah, verriet ihr, dass sie Sirius möglichst schnell finden musste. Jane bemerkte, wie beunruhigt Cordelia war und bat Lynx, einen Sattel und Zaumzeug zu holen. Sie halfen Cordelia dabei, ihr Pferd zu satteln, dann war sie fort.

Es war Vollmond, und sie konnte ziemlich weit sehen. Sie kannte die Gegend außerdem wie ihre Westentasche, von daher war sie im Vorteil. Schließlich erspähte sie ihn immer noch zu Pferde auf dem Gipfel der Anhöhe, wo er ihr den Heiratsantrag gemacht hatte. Sie trabte hinter ihm den Hügel hinauf. "Sirius?" sagte sie leise.

Als er sich umdrehte, sah sie den Blick. Den verwirrten Blick, den er am Abend vor dem Prozess im Schlafzimmer gehabt hatte. "Sirius?" wiederholte sie. "Wo bist du?"

Er schüttelte den Kopf, starrte sie ein paar Sekunden lang an und verbarg das Gesicht dann in beiden Händen. "Es ist wieder passiert, oder?"

Sie nickte. "Wo bist du gewesen?"

"Ich hatte ein Flashback - glaube ich jedenfalls."

Sie brachten ihre Pferde auf eine Höhe, dann legte sie ihm die Hand auf den Arm.

"Ich dachte, ich hätte das unter Kontrolle. Ich hatte doch gar keine Alpträume. Ich dachte, ich könnte damit fertig werden."

"Das musst du nicht. Das hast du nicht verdient."

Er sah sie an. Sie fühlte, wie er ihr Gesicht aufmerksam musterte.

"Was ist passiert?" fragte er.

"Du hast den Stall in Brand gesteckt. Ich hab nicht alles gesehen, aber Colin. Frag ihn", antwortete sie sanft.

"Ich dachte, wenn ich alles unter Kontrolle hätte, dann würde das... alles wiedergutmachen. Aber alles, was dabei herauskommt ist, dass ich noch mehr Schwierigkeiten verursache."

"Willst du zurückreiten? Vielleicht um Colin daran zu hindern, die Erinnerung an dieses ganze Wochenende auszulöschen?"

Er nickte, und sie ritten schweigend zurück.

Als Sirius und Cordelia zurückkamen, hatten die anderen inzwischen die Pferde untergebracht und sich zerstreut. Sirius ließ sein Pferd in der Koppel, ging ins Haus, fragte nach Colin und machte die Tür zum Arbeitszimmer hinter ihnen zu. Colin kam eine halbe Stunde später wieder heraus.

Nachdem Colin gegangen war, griff Sirius nach dem Pergamentfetzen, auf dem Dr. Hübners Name, ihre Eulenpostadresse und bemerkenswerterweise eine Muggel-Telefonnummer standen. Er spielte eine gute halbe Stunde lang damit herum und drehte ihn zwischen den Fingern hin und her. Ein halbes Dutzend Mal wählte er die Nummer, stockte aber immer bei der letzten Ziffer. Er redete sich fast mit Erfolg ein, dass es nicht nötig war, sie so spät in der Nacht noch anzurufen. Er lehnte sich im Sessel am Kamin zurück. Es war der Sessel, in dem Kate gesessen und ihm von Cordelias

Vater erzählt hatte. Vor seinem geistigen Auge erstand das Bild von Cordelia mit einem Bluterguss im Gesicht. Das genügte, damit er für Montagmorgen um acht einen Termin ausmachte.

Nachdem er aufgelegt hatte, ging Sirius zu Colin und Cordelia in die Küche. Colin hatte sie gerade über das neueste Problem mit Belize informiert. Die drei einigten sich, bis Montag abzuwarten und Cordelia dann mit ein paar Geheimagenten als Verstärkung loszuschicken, falls es immer noch nötig sein sollte.

Es war nach drei, als sie endlich ins Bett kamen, und beide waren von der Aufregung des Abends immer noch völlig aufgekratzt. Cordelia fragte nach Harry, weil sie ihn und Ginny apparieren gesehen hatte und diejenige gewesen war, die Ginny gesagt hatte, wo sie hingegangen waren, aber mit keinem von beiden hatte sprechen können. Sirius erzählte ihr, was passiert war, fügte aber hinzu, dass er sie allein gelassen hatte, damit sie es diskutieren konnten. Bevor sie schließlich in einen erschöpften Schlaf fielen, sprachen sie noch über die weltlicheren Begebenheiten des Tages; Sirius' Feuer erwähnten sie dabei nicht.

* * *

Ginny saß in ihrer Wohnung und starrte aus dem Fenster. Die Morgendämmerung brach gerade herein, und die Kerzen, die sie angezündet hatte, waren heruntergebrannt. Sie hatte die Abendrobe, die sie zur Party bei *Circé* getragen hatte, gegen ein paar Shorts und ein Gryffindor-Sweatshirt in Übergröße vertauscht. Sie hatte die Knie unter dem Sweatshirt angezogen, starrte vor sich hin, wiegte sich, dachte nach und machte sich Sorgen. Sie wusste, dass sie aufstehen und duschen sollte. Sie wollte an diesem Morgen zuallererst ins Büro, um sich auf die Werbekampagne vorzubereiten, die sie für den Moment geplant hatten, wenn *Circé* das Verlagshaus verließ.

Ihrem Erscheinen im Büro sah sie jedoch mit gemischten Gefühlen entgegen. Nicht hinzugehen verursachte indessen dasselbe Gefühl, also saß sie da und starrte aus dem Fenster.

Sie hatte das Gefühl, dass dies ein Tag werden würde, der ihr ewig in Erinnerung bleiben würde. Sie hatte gehofft, dass sie ihn aufgeregt und energisch angehen würde, stattdessen fühlte sie sich jedoch ausgelaugt und erschöpft. Es schien so, als ob sowohl ihr Berufsleben als auch ihr Privatleben sich auf einen Gipfel zubewegten, den sie entweder erstürmen würde oder abstürzen. Sie war bereits alle Szenarien im Hinblick auf ihr Berufsleben durchgegangen, hatte alle "Wenns" in Betracht gezogen und wie sie ihnen begegnen würde.

Nun war es an der Zeit, dasselbe im Hinblick auf ihr Privatleben zu tun.

Sie begann damit, sich die wirklich glücklichen und sorglosen Augenblicke ihrer Beziehung zu Harry in Erinnerung zu rufen. Ihre erste gemeinsame Nacht. Das letzte Weihnachtsfest im Fuchsbau. Der Urlaub auf St. Thomas. Ein Wochenende, das sie mit Sirius und Cordelia auf der Farm verbracht hatten. Camping mit Harry im Frühjahr. Ihr Wiedersehen, nachdem sie einen Monat in New York gewesen war.

Dann gab es da noch die anderen Momente. Die Momente verpasster Gelegenheiten. Die Kleinigkeiten, die sowohl bei seinen als auch bei ihren Gefühlen zu fehlen schienen. Da war dieser Ordner, den sie immer noch im Hinterkopf hatte, in dem alles stand, wonach sie nicht fragen durfte. Er war immer umfangreicher geworden, und sie war es inzwischen leid, dass es ein paar große Geheimnisse gab, die er ihr nicht verraten wollte. Weil sie so in Gedanken versunken war, hörte sie nicht, wie es an ihrer Tür klopfte. Dann klopfte es ein zweites Mal, und sie hörte eine Stimme.

"Ginny, bist du da drin?"

Ginny schüttelte den Kopf, um ihre Gedanken zu klären, ging durchs Zimmer und öffnete die Tür. Harry stand dort, er hatte beide Hände gegen den Türrahmen gestützt.

"Kann ich reinkommen?" fragte er förmlich.

"Ich sollte eigentlich zur Arbeit gehen", sagte sie leise, drehte sich aber um und ging zu ihrem Sessel am Fenster zurück, wobei sie Harry ein Zeichen machte, dass er ihr folgen sollte.

"Zu Grant zurück?"

"Nein, nicht unbedingt, obwohl er auch da sein wird."

"Liebst du ihn?"

"Nein", sagte sie schlicht.

"War das gestern Abend eine einmalige Sache, oder ist es auch früher schon passiert?"

"Nur gestern Abend."

"Ich bin also noch nicht so lange aus dem Spiel, um mich völlig lächerlich zu machen?"

"Nein."

"Hattest du vor, es mir zu sagen, oder wolltest du den Schein wahren, was unsere Beziehung angeht?"

"Ich hatte vor mit dir zu reden, sobald es deine Zeit erlaubt", sagte sie mit einem Anflug von Bitterkeit in der Stimme.

"Warum?"

"Warum ist das überhaupt passiert, oder warum sollte ich es dir sagen?"

Harry sah sie an. Sie wusste, was diese Frage bedeutete.

Ginny seufzte und fuhr sich mit beiden Händen durch ihr offenes Haar. "Ich weiß nicht, warum. Es war nicht Grants Schuld. Er hat nicht damit angefangen. Er hat mich mal geliebt, vielleicht dachte ich, dass er es immer noch tut. Du weißt, dass er mich vor ein paar Jahren heiraten wollte, oder?"

"Ja", sagte Harry kurz. "Ich erinnere mich."

"Nun, ich vermute, dass ich einfach jemanden brauchte, der mit mir zusammen sein wollte. Es war so ein warmes Gefühl, begehrt zu werden und bei jemandem die erste Geige zu spielen."

"Ich will dich", sagte er ziemlich lahm.

"Ja, manchmal. Manchmal habe ich das Gefühl, dass du jemanden um dich herum möchtest... Ich weiß, dass ich dir nicht gleichgültig bin, es ist also nur natürlich, dass ich diejenige bin."

Harry runzelte die Stirn, sagte aber nichts.

"Ich bin dir nicht gleichgültig, aber du liebst mich nicht. Ich bin nicht deine große Liebe. Sieh dir doch an, wie das bei Sirius und Cordelia ist. Das ist bei uns definitiv nicht so."

"Ich dachte, das käme vielleicht später noch. Ich hab mich auch gefragt, ob es wohl jedem gegeben ist, ganz besonders mir." Harry war völlig in Gedanken versunken und redete wie benommen. "Vielleicht gibt es nicht für jeden die ganz große Liebe."

"Ich war also gut genug?"

"Nein, das wollte ich damit nicht sagen."

"Ich weiß. Ich will nicht, dass es sich so anhört, als ginge es dabei nur um deine fehlenden Gefühle für mich. Du bist auch nicht meine große Liebe. Da sind zu viele Dinge, die wir nicht miteinander teilen... oder teilen können. Ich weiß, dass du hinter mir stehst, was *Circé* anbelangt, aber du interessierst dich nun mal absolut nicht für meine Leidenschaft, und worin auch immer deine Leidenschaft besteht, du kannst sie jedenfalls nicht mit mir teilen."

"Ist Grant deine große Liebe?"

"Nein, ich glaube nicht. Wenn ich das geglaubt hätte, dann hätte ich ihn geheiratet." Sie zuckte die Achseln. "Aber wir haben uns beide in den zwei Jahren, seitdem wir Schluss gemacht haben, sehr verändert. Wer weiß?"

"Ich bin aber nicht deine ganz große Leidenschaft? Ich hatte mir so gewünscht, dass ich es wäre", sagte Harry mit einem schiefen Lächeln.

Ginny lachte ein bisschen. "Nein, und ich bin auch nicht deine. Wir hatten unseren Spaß, und es wird mir nie Leid tun, mit dir zusammen gewesen zu sein. Das musste einfach sein für mich."

"Und für deine Mutter auch, genau wie für dich." Diesmal lachten sie beide.

"Ja, aber in erster Linie für mich. Ich glaubte, dass ich dich so lange von fern geliebt hatte."

"Wenn du mich fragst, war das immer ziemlich aus der Nähe."

"Physisch schon, aber nicht gefühlsmäßig."

"Stimmt."

"Du verschweigst immer noch zu viele Dinge. Das muss anders werden, wenn du wirklich mal deine große Liebe findest."

Harry zog die Augenbrauen hoch. "Das war's dann also?"

"Ja, meinst du nicht? Ich werde Mum sagen müssen, dass sie mit den Hochzeitsvorbereitungen aufhören soll."

"Darf ich mich trotzdem noch als Teil der Familie Weasley betrachten?"

"Glaubst du vielleicht, dass ich daran etwas ändern könnte? Außerdem warst du immer Teil unserer Familie. Selbst wenn mir das nicht passen würde, gäbe es noch acht andere, die mich überstimmen würden. Die Ferien würden dort ohne dich nicht dasselbe sein. Es wäre, als würde ich noch einen Bruder verlieren."

"Du beendest also hiermit unsere inzestuöse Beziehung?" sagte Harry mit einem vorsichtigen Lächeln.

"Ja, Sex mit einem Bruder ist einfach nicht das Wahre."

"He, ich kann aber sehr leidenschaftlich sein!"

"Klar kannst du das, und du warst es auch ein paar Mal fast, wenn ich dich wütend gemacht hatte, aber das ist weder für mich noch für dich gut genug. Du solltest für deine Freundin Leidenschaft empfinden, jedenfalls finde ich, dass ich das gerade jetzt bräuchte. Vielleicht kann ich in zehn Jahren oder so ja Kompromisse machen, falls ich meine große Liebe bis dahin noch nicht gefunden habe... aber im Augenblick finde ich, dass wir beide noch danach suchen sollten, meinst du nicht?"

"Vermutlich. Es ist nur so kompliziert, danach zu suchen. So viel kann dabei schief gehen", sagte er so leise, dass sie ihn kaum verstand.

"Harry Potter hat Angst, Risiken einzugehen? Du hast dein Leben so oft riskiert, dass ich es aufgegeben habe nachzuzählen, wie oft, und mir sind sicher nicht alle Gelegenheiten bekannt."

"Ach, mein Leben zu riskieren ist viel einfacher als das Risiko, sich mit jemandem auf eine Beziehung einzulassen."

"Sich auf Beziehungen einzulassen ist der Preis fürs Leben, Harry", sagte Ginny. "Das habe ich irgendwo in einem Buch gelesen, und es scheint mir was Wahres dran zu sein." Sie seufzte, stand auf und ging in die Küche. "Willst du einen Kaffee? Oder Feuerwhisky? Ich brauche jedenfalls einen."

"So früh am Morgen?"

"Ich meinte natürlich einen Kaffee!"

Sie stocherten in Ginnys Rühreiern. Harrys Bemühungen zu plaudern lösten ihre innere Verkrampfung, aber nach Essen war ihr trotzdem nicht zumute.

Nach drei peinlichen Gesprächspausen entschuldigte Harry sich, dass er zu einer morgendlichen Sitzung müsse, also brachte Ginny ihn zur Tür. Als sie sie öffnete, beugte er sich zu ihr und küsste sie ein letztes Mal. "Ich sehe dich doch bald mal wieder, oder? Vielleicht kommst du irgendwann zum Abendessen zu mir und Hermione rüber."

"Mach ich, und ich rechne morgen bei der offiziellen Veranstaltung zum ersten Erscheinen von *Circé* fest mit euch beiden."

"Ich sag's Hermione. Ich weiß aber, dass sie sowieso kommen wollte."

"Gut. Geh jetzt lieber..." sagte sie und schob ihn zur Tür hinaus.

Sie machte die Tür zu, wischte sich eine Träne aus den Augenwinkeln und ging duschen.

* * *

In den siebziger Jahren, als er an der Seite seiner Freunde gegen die Todbringer gekämpft und Pläne und Komplotte gegen sie geschmiedet hatte, war Sirius immer wieder mit den Folgen von Kampfhandlungen konfrontiert worden. Das schlimmste Erlebnis dieser Art hatte er in Godric's Hollow gehabt.

Obwohl der Sieg über den Hexensabbat und das Drogenkartell rein technisch gesehen ein Erfolg war, hatte er fünfzehn Hexen und Zauberer und fünfundzwanzig Muggel das Leben gekostet. Man hatte ihre Leichen in einem Hangar aufgereiht, aber die Blutlachen und das verbrannte Gras mussten erst noch vom tropischen Regen gewegewaschen werden.

Er musste jeden einzelnen der Toten in Augenschein nehmen. Es gehörte zu seinem Job. Einige waren nur eine Ansammlung von Körperteilen, andere waren bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Er wusste, dass er eine lange Sitzung mit Dr. Hübner brauchen würde, um über diese Szene hinwegzukommen, aber im Moment wollte er nur nach Hause und sich ausruhen. Er bat Colin, sich darum zu kümmern, dass ein Zauberer dafür Sorge trug, dass die Opfer ihren Angehörigen übergeben und dass die drei Hexen der IVZ angemessen geehrt wurden. Nachdem er die letzten Anweisungen erteilt hatte, setzte er sich auf den Boden des Hangars und lehnte den Kopf gegen die Wand.

Die letzten fünf Tage, seit die Mission am Mittwoch begonnen hatte, waren mörderisch gewesen. Sirius hatte während dieser Zeit vielleicht insgesamt acht Stunden geschlafen; er hatte am Fenster gestanden und auf Tarnkappenvögel gewartet, die Bewegungen der Agenten von der Kommandozentrale aus überwacht und die Bitten der Stellvertretenden Kanzlerin Indoctrina Berry (1743-1765) ignoriert, die ihm versicherte, dass alle Probleme im Handumdrehen gelöst werden könnten, wenn er ihr Porträt an die Front schickte.

Nur eine Stunde nach der Ankunft des Papageis, der ihn darüber informiert hatte, dass die Produktionsanlage zerstört worden war, apparierte er um den halben Globus, um den Ausgang der Mission zu beurteilen und die Installation eines Zutrittsverweigerungs-Zaubers über dem Standort der Fabrik zu überwachen. Er traf sich mit verschiedenen Regierungsvertretern, dann wollte er sich den Flugplatz ansehen, bevor er nach Hause zurückkehrte. Schließlich hatte Colin alles erledigt, was zu erledigen war und begleitete Sirius durch die drei Apparitions-Stationen von Belize nach England.

Weit nach Mitternacht mitteleuropäischer Zeit hatte Sirius endlich das letzte Stück auf seinem Weg zurückgelegt und stand vor ihrem Londoner Reihenhaus. Außer im Flur brannte nirgends Licht. Er stieg müde die Treppe hinauf und zog seine verschwitzten Sachen aus. Ganz leise, weil er Cordelia nicht stören wollte, machte er die Badezimmertür zu und drehte das Wasser in der Dusche auf, in der Hoffnung, die Erinnerung an all das Blut und die Leichen, die er ständig vor Augen hatte, zusammen mit dem Schweiß und der bleiernen Erschöpfung seines Körpers fortzuwaschen.

Obwohl sein Körper erfrischt war, war sein Geist betrübt über die Grausamkeiten, die Menschen anderen Menschen antun können. Er kroch ins Bett. Er sehnte sich danach, Cordelia an sich zu ziehen, einfach nur um ihre Wärme und ihre Liebe zu fühlen, aber er wollte sie nicht wecken. Gerade als er sich entschlossen hatte, nicht nach ihr zu greifen, drehte sie sich im Schlaf um, legte instinktiv einen Arm und ein Bein über ihn und schmiegte ihren Kopf an seine Schulter. Er schlang die Arme um sie und fiel in einen tiefen, erholsamen Schlaf.

Das Erste, was er sah, als er seine Augen endlich wieder öffnete, waren Cordelias strahlend blaue Augen, die auf ihn herabblickten. Er hob die Hand, fuhr ihr mit den Fingern durchs Haar und zog sie zu einem dringend nötigen Kuss herunter. An den Lichtverhältnissen im Zimmer konnte er erkennen, dass es schon nach Mittag sein musste. Sie unterbrach den Kuss schließlich und flüsterte: "Schlaf ruhig weiter, wenn du willst. Ich hab Colin angerufen und ihm gesagt, dass du heute erst am späten Nachmittag kommen würdest. Er hat gesagt, dass er auch nicht im Büro sein würde und dass der Stellvertretende Kanzler angeordnet hätte, dass ihr heute beide zu Hause bleiben und euch ausruhen sollt."

Sirius lächelte und küsste sie noch einmal. "Danke", flüsterte er.

"Willst du was essen? Ich könnte dir was machen und es raufbringen."

"Ich sterbe vor Hunger, mir war gestern nicht sonderlich nach Essen zumute", lächelte er.

"Mir auch nicht. Ich bin gleich wieder da. Soll ich es hier raufbringen?"

"Das wäre toll, aber zu viel Aufwand. Ich komme runter."

"Nein, steh auf, mach alle Fenster auf und leg dich dann wieder hin und dös noch ein bisschen, bis ich dir das Frühstück bringe. Du hast heute Erholungsurlaub."

"Wenn du drauf bestehst."

"Allerdings", sagte sie und küsste ihn.

Cordelia ging in die Küche hinunter, bereitete Eier, Schinken, Toast und Tee vor, stellte alles auf ein großes Tablett und ging damit hinauf.

Als sie ins Schlafzimmer kam, sah sie, dass Sirius aufgestanden war, ein Paar Jeans angezogen hatte und gerade damit fertig war, seinen Bart zu stutzen. Sie stellte das Tablett auf einen kleinen Tisch, den er ans Fenster gestellt hatte. Von draußen wehte eine leichte Brise herein, und es herrschte strahlender Sonnenschein.

Während sie aßen, erzählte Cordelia Sirius, was im Büro los gewesen war, während er in Belize gewesen war, vermied jedoch die kontroversen Themen, die eine Reaktion erfordert hätten.

Als sie gegessen hatten und der Tee kalt geworden war, nahm Cordelia ihn an der Hand und ging zum Bett zurück. "Fühlst du dich in der Lage, über etwas zu reden, das nichts mit der Arbeit zu tun hat?"

"Ich denke schon, muss ich mich dabei sehr konzentrieren?"

"Nein, ich werde reden und du hörst nur zu."

"Gut." Er setzte sich aufs Bett und nahm sie zwischen die Knie, sie lehnte sich mit dem Rücken an seine Brust, und er schlang seine Arme um sie. Sirius hatte eine Vorliebe für lange Gespräche in dieser Stellung entwickelt. Er konnte sich dabei an Cordelias Hals schmiegen, und seine Hände konnten all ihre weichen Kurven erreichen. Es war nicht schwierig, sie abzulenken, während sie sich unterhielten. Es war wirklich eine sehr angenehme Art, sich zu unterhalten.

"Nachdem du am Freitagabend weg warst, war ich so müde, dass ich gleich ins Bett gekrochen bin, als ich nach Hause kam. Am Samstagmorgen war mir nach dem Aufwachen so schlecht, dass

ich nicht geradeaus gucken konnte. Ich hatte furchtbare Kopfschmerzen, und ich konnte nichts bei mir behalten. Ich habe Mum angerufen. Zum Glück ist sie hergekommen, sonst wäre dieses Haus alles andere als gastlich gewesen bei deiner Rückkehr. Egal, sie ist rübergekommen und nachmittags ging es mir dann irgendwann gut genug, um zu duschen und mein Mittagessen nicht gleich wieder von mir zu geben. Ich dachte, es wäre eine Grippe oder schlicht und einfach eine Reaktion auf all die Gewalt, von der ich die Woche über in den Nachrichten gelesen hatte. Mum glaubte aber nicht daran."

"Geht es dir jetzt wieder gut?" fragte er mit vor Sorge gerunzelter Stirn.

"Oh ja, blendend. Mir ist immer noch ein bisschen unwohl, vor allem vormittags, aber in Anbetracht dessen, dass es schon halb zwei nachmittags ist, geht's mir gut."

"Weißt du, was nicht gestimmt hat?"

"So wie's aussieht, fehlte mir absolut nichts! Mum hat diesen kleinen Teststreifen aus der Apotheke mitgebracht, und" - sie sprach leise, aber ziemlich langsam, so dass sie sich nicht würde wiederholen müssen - "es sieht so aus, als ob du zum neuen Jahr Vater werden würdest."

Sie hörte, wie er nach Luft schnappte. Lange Zeit sagte er nichts.

"Wirklich?" fragte er leise, nahm sie fester in die Arme und drehte ihr Gesicht zu sich herum.

"Ja", sagte sie leise mit einem ausgesprochen strahlenden Lächeln im Gesicht.

"Wirklich", wiederholte er, und ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus, dann küsste er sie lange und heftig. "Als wir die Verhütungszauber entfernt haben, war mir bewusst, dass das passieren könnte, aber aus irgendeinem Grund hab ich nicht wirklich damit gerechnet, jedenfalls nicht so bald."

"Bald? Wir haben den Zauber im Februar entfernt, und da habe ich auch die Pille abgesetzt. Jetzt haben wir Ende Mai, und niemand auf der Welt könnte uns vorwerfen, dass wir in den letzten Monaten abstinent gewesen wären", zog sie ihn auf.

"Ja, stimmt... aber... wow! Das ist unglaublich. Freust du dich?"

"Ich bin ziemlich sicher, dass ich eine schreckliche Mutter abgeben werde, aber ich bin total aufgeregt und begeistert. Ich weiß es erst seit gestern. Ich bin überrascht, dass ich dich nicht mitten in der Nacht geweckt habe, um es dir zu sagen, aber ich habe geduldig gewartet."

"Wow, das ist einfach unglaublich." Sirius saß lange völlig überwältigt da.

Schließlich drehte Cordelia sich wieder zu ihm um und küsste ihn. Er erwiderte ihren Kuss so behutsam, sanft und einladend, dass sie sich in seinen Armen entspannte, erleichtert darüber, dass er sich über diese Entwicklung genauso freute wie sie. Sie war ängstlich und besorgt, aber als seine Wärme langsam in sie überfloss, wusste sie, dass es in Ordnung gehen würde. Sie fühlte die Energie in seinen Fingerspitzen, als er ihr über die Brust strich. Es war beinahe so, als ob er sie dabei gar nicht berührte. Fast schien sie seine Energie fühlen zu können, bevor sie seine eigentliche Liebkosung fühlte. Sie spürte ihre eigene Begeisterung bis in die Haarspitzen. Er zog ihr T-Shirt hoch und drehte ihr Gesicht zu sich, als er sich im Bett neben ihr ausstreckte, so dass sie sich von Angesicht zu Angesicht gegenüberlagen.

Er hatte begonnen, ihr mit seinen Lippen an ihrem Hals zuzuflüstern, wie sehr er sie liebte, während seine Hände ihren Körper so atemberaubend zärtlich zu erforschen begannen, dass es sie fast all ihrer Kräfte beraubte. Als seine Hand auf ihrem Leib Halt machte, hörte sie, wie er ihr *Danke* ins Ohr flüsterte. Sie glaubte, dass sie in diesen tiefbraunen Augen bis auf den Grund seiner Seele blicken konnte. Sie war sicher, dass sie sein ganzes Wesen durch seine Hände und überall, wo ihr Körper den seinen berührte, fühlen konnte. Alles, was sie für diesen Mann empfand, brach langsam und heftig über sie herein. Sie hielt sich ein wenig zurück in dem Versuch, diesen zärtlichen Moment möglichst lange auszudehnen, aber eigentlich wollte sie nur ausdrücken, wie aufgeregt und begeistert sie über ihre Zukunftsperspektiven war. Sie fuhr ihm mit der Hand durchs Haar, zog ihn an sich und versuchte, die Leidenschaft, die sie mit ihm teilen wollte, in einen einzigen Kuss zu legen. Er musste sie verstanden haben, denn seine Liebkosungen und die Bewegungen seines Mundes und seiner Hände waren plötzlich nicht mehr behutsam, sanft und langsam, sondern sehr viel verlangender und kraftvoller. Sie reagierte darauf, indem sie versuchte, Sirius all die Energie und die Begeisterung zu vermitteln, die sich in den letzten vierundzwanzig Stunden in ihr aufgebaut hatten. Es kam ihr so vor, als bekäme sie ebensoviel zurück, wie sie gab, als sie sich ihm völlig unterwarf und er sie an jenen Ort entführte, der nur ihnen allein gehörte. Nur dass sie diesmal dabei höher hinauf und weiter fort gelangten als jemals zuvor. Es war der Ort, an dem nichts

und niemand sie behelligen konnte, wenn sie ihn einmal erreicht hatten. Der Ort, an dem sie die Wirklichkeit hinter sich ließen und in die Fantasie eintauchten.

Ende